

ZUM HELM VON OPPEANO¹

Vor 25 Jahren fand in Padua, Ljubljana und Wien die erste umfassende Ausstellung über die sog. Situlenkunst statt.¹ Dadurch wurde eine Neuinterpretation dieser Denkmälergruppe angeregt, die ein so besonderes Licht auf das Leben der vorgeschichtlichen Bevölkerung in Oberitalien und in den Ostalpen wirft. Daß die Ausstellung durchgeführt werden konnte, wird zu einem wesentlichen Teil der Arbeitsleistung Giulia de' Fogolari's verdankt. Ferner ist die Jubilarin in einer Reihe von Einzelstudien bzw. in größeren Übersichten auf diese und verwandte Werke eingegangen.³ Immer wieder kamen von ihr Anstöße zur Beschäftigung mit diesem Kunstkreis, wobei sie ebenfalls Untersuchungen von Kollegen förderte. Auch der Unterzeichnete fühlt sich ihr gegenüber in einer besonderen Dankesschuld; denn ohne ihre Hilfe wären seine Arbeiten über die Entstehung der Situlenkunst, d. h. über die ältere figürlich verzierte Toreutik von Este, nicht möglich gewesen.⁴

Mit dem kleinen Beitrag über den berühmten Helm von Oppeano im Museum Verona (Abb. 1; Taf. 1-2)⁵ möchte ich die Jubilarin an so manche gemeinsame Gespräche erinnern. Es handelt sich hier ja um ein Stück, bei dem noch immer besonders viele Fragen offen sind. Im Ausstellungskatalog wagte damals G. de' Fogolari den Helm nur vage in das "VI (?) o più probabilmente V secolo a.C." zu datieren, wobei bis heute die Diskussion um die Zeitstellung nicht abgerissen ist.⁶ Ebenso ist unsicher, wie weit der Helm unmittelbar an die estensischen Metallarbeiten angereicht werden darf. Ferner gewinnt er dadurch besonderes Interesse, daß er eine der ganz selten überlieferten ältereisenzeit-

lichen Schutz Waffen aus dem venetischen Gebiet darstellt. Und schließlich lenken Neufunde aus Mitteleuropa wieder größere Aufmerksamkeit auf das Waffenstück.

Der Helm wurde bereits vor 1878 bei Oppeano Veronese isoliert in größerer Tiefe in Kies- und Sandablagerungen der Etsch entdeckt und gelangte über eine Privatsammlung 1880 in das Archäologische Museum in Florenz. Die Annahme ist naheliegend, daß der Helm absichtlich im Wasser versenkt wurde,⁷ zumal die einzige gute Parallele ebenfalls ein Flußfund ist: der Helm aus dem Po bei Cremona, der sich heute in der Sammlung Lipperheide im Archäologischen Museum in Westberlin befindet (Taf. 3-4,1).⁸ Die besonderen Fundumstände könnten eine Erklärung dafür bilden, daß überhaupt eine solche Schutzwaffe auf uns gekommen ist; denn es war im venetischen Gebiet nach dem 8. Jh. v. Chr. und vor der Epoche der gallischen Überfremdung nicht Sitte, dem Toten Waffen mit in das Grab zu geben.⁹ Die vom Beginn der III. Periode an belegten Dolchmesser sind, ähnlich wie die Hallstattdolche nördlich der Alpen,¹⁰ als "Abzeichen" einiger weniger Männer anzusehen und wurden sicherlich nur bedingt als Waffe gebraucht. Die hin und wieder bezeugten Beile könnten – obwohl es Darstellungen von Streitbeilen gibt und z.B. im nahen Slowenien die Mitgabe eines Beiles als Teil der Waffenausstattung des Toten üblich war¹¹ – gleichfalls als Abzeichen oder als Gerät – etwa zum Schlachten von Tieren, wie es ebenfalls bildliche Wiedergaben zeigen¹² – verstanden werden. Dafür spricht auch, daß neben eisernen Exemplaren vereinzelt solche aus der in dieser Zeit für

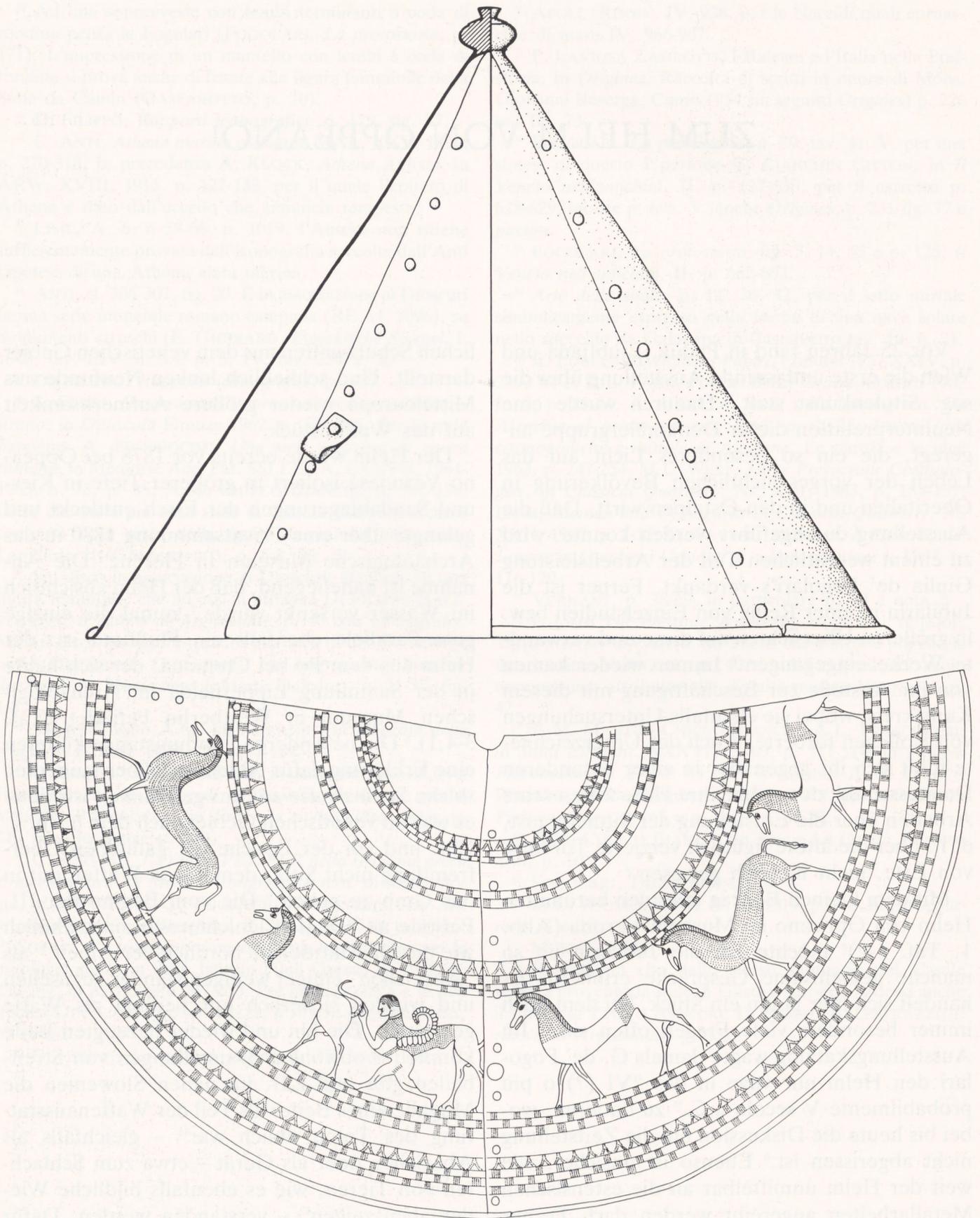


Abb. 1 - Der Helm von Oppeano (Verona). M. 1:3 (nach Salzani).

Taf. 1 - *Der Helm von Oppeano.*

Angriffswaffen wohl ungewöhnlichen Bronze überliefert sind.¹³

Ein umfassendes Bild von der Bewaffnung des eisenzeitlichen Kriegers im östlichen Oberitalien vermitteln allein die Denkmäler der Situlen- bzw. Estekunst. Da dieses Thema wiederholt behandelt wurde,¹⁴ muß hier nicht noch einmal ausführlich darauf eingegangen werden. Koni-sche Helme entsprechend dem von Oppeano erscheinen auf der Situla im Museum in Providence und auf der Certosa-Situla von Bologna.¹⁵ Häufiger belegt sind Helme mit großem Busch, wobei zwischen Formen mit und ohne Krempe zu scheiden ist. Auf der Certosa-Situla sind ferner auch buschlose Helme, vielleicht solche der Negauer Form, dargestellt.¹⁶ Die auf diesem Gefäß ebenfalls bezeugten "Schüsselhelme" bilden ein Relikt aus einer älteren Epoche.¹⁷ Ob sie um 500 v. Chr. – der Herstellungszeit der Certosa-Situla – überhaupt noch im Kampf verwandt wurden, ist zu fragen. Von besonderem Interesse ist, daß auf den beiden genannten Situlen die wiedergegebenen Kriegerzüge nach den unterschiedlichen Helmen und anderen Waffen in Abteilungen mit jeweils uniformer Ausrüstung gegliedert sind. Sind hier vielleicht verschiedene regionale Aufgebote gemeint?

Der Helm von Oppeano ist aus zwei starken Blechen zusammengenietet. Der untere Rand

ist nach außen umgebördelt. Die Spitze trägt einen gegossenen Knauf.¹⁸ Die Maße betragen: Höhe 21 cm; unterer Durchmesser 25 cm. Im Inneren des Helmes sind in den Nahtlinien zwei Blechlaschen wohl zur Befestigung des Kinnriemens angenietet.¹⁹

Ich kann die Beschreibung z.Z. nicht durch eine genauere Überprüfung des Originals vertiefen. Der ganz ähnliche Helm aus dem Po bei Cremona, der kürzlich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz untersucht wurde, zeigt aber, daß keine Spuren von der Befestigung eines Innenfutters, etwa aus Leder, vorhanden sind. Auch die Laschen für den Kinnriemen sitzen ohne jeden Abstand an der Helmwandung an. Möglicherweise wurde deshalb zum Schutz des Kopfes ein Futter eingeklebt oder nur eine Kappe aus vergänglichem Material unter dem Helm getragen.²⁰

Taf. 2 - *Der Helm von Oppeano. Details des Figurenfrieses.*



Taf. 3 - Der Helm von Cremona. Details des Figurenfrieses.

Die Überschneidungen der Darstellungen mit den Nähten machen deutlich, daß die Verzierung der beiden Helmbleche vor dem Zusammennieten ausgeführt wurde. Die Zier ist "ziselirt", d. h. die Linien sind mit verschiedenen schmalen Punzen eingeschlagen. Zur Füllung der Flächen wurden kleine quadratische oder vereinzelt auch dreieckige Stempel, wahrscheinlich Kammstempel, benutzt.

Es gibt fünf umlaufende Schmuckzonen mit geometrischen Ornamenten, nämlich mit Schachbrett- und Wolfszahnmustern. Zwischen der zweiten und dritten Zone von unten gerechnet, findet sich ein linksläufiger, sehr sorgfältig ausgeführter Figurenfries. Dargestellt sind fünf Pferde und ein Kentaur.

Die geometrischen Muster des Helms besitzen

z.B. auf dem Deckel einer Situla aus Spina gute Parallelen. Entsprechend diesem Fund hat deshalb kürzlich G. de' Fogolari eine genauere Datierung des Helms erst in das 5. Jh. v. Chr. vorgeschlagen.²¹ Jedoch gibt es schon die ganze Hallstattzeit hindurch auf verschiedenen Metallarbeiten, wie sie für das Ostalpengebiet typisch sind, vergleichbare Verzierungen.²² Immer wieder sind zwischen "Notenlinien" durch Strichlung Mäanderhaken angegeben oder auch nur Fragmente solcher Haken, ferner Schachbrettmuster, Dreiecke etc.

Einen präziseren Vergleich auf Grund der in der gleichen Technik ausgeführten Flächenfüllungen bietet aber – neben dem Schmuck des Helms von Cremona – das Ornament der Feldflasche aus dem Frühlatène-Fürstengrab von Rodenbach in der Pfalz, was bereits P. Reinecke und P. Jacobsthal sahen.²³

Auch dieses Werk ist nach den anderen Befunden eindeutig erst in das 5. Jh. v. Chr. zu datieren.²⁴ Allerdings sind die flüchtig umrissenen Pferdchen und Hirsche der Rodenbacher Feldflasche weit entfernt von den sorgfältig durchgezeichneten Tieren des Helms von Oppeano und ebenso von den Reiterbildern des Helms von Cremona, auch wenn sich mit letzteren in einigen Details, etwa in den auf ein längliches Dreieck und eine Linie reduzierten Pferdebeinen, gewisse Ähnlichkeiten ergeben.

Schon J. Naue betonte bei der Veröffentlichung des Helmes aus dem Po bei Cremona Unterschiede in Stil und Technik zwischen den Figurendarstellungen der beiden Helme und solchen der Situlenkunst.²⁵ Auf der anderen Seite sah beispielsweise A. Minto den Oppeano-Helm in unmittelbarer Nähe zu Metallarbeiten aus Este.²⁶ Bei einer genauen Analyse aller dieser Werke ließe sich eine ganze Reihe von Details anführen, die die Bilder des Helms von Oppeano von solchen der Situlen- bzw. Estekunst abheben. Jedoch ist die Zahl der überkommenen Zeugnisse insgesamt noch so begrenzt, daß auch innerhalb dieser Kunstkreise weitgehend übereinstimmende, etwa werkstattgleiche Stücke kaum ausgesondert werden können.²⁷ Es bleibt deshalb meine frühere Äußerung lediglich eine Vermutung,²⁸ daß der Oppeano-Helm von anderen, "estensischen" Metallarbeiten stärker

abzusetzen ist. Zweifelsfrei ist nur mit verschiedenen Handwerksbetrieben wohl in mehreren Zentren zu rechnen. Jedoch bieten die nächsten Parallelen zu den Wiedergaben unseres Helms, über die eine genauere Einordnung des Stücks versucht werden kann, nicht etwa griechische oder etruskische Werke, sondern allein die oberitalischen bzw. alpinen Metallarbeiten.

Beginnen wir mit den Pferdebildern. Auf dem Oppeano-Helm wechseln solche, deren Körper weitgehend mit Punzeinschlägen bedeckt ist, mit anderen ab, bei denen nur der Hals und ein Streifen auf dem Leib geraut sind. Kopf, Schweif und Beine sind in allen Fällen glatt belassen. Die offenen Mäuler sind nur durch eine einfache, schleifenförmige Linie bezeichnet, die ovalen Augen sind sorgfältig umrandet; jeweils ist nur ein Ohr angegeben; die Beine sind durch kurze Linien gegliedert, zwischen den Hinterbeinen ist das Geschlecht angedeutet. Die Mähnen wirken kurz gestutzt. Die Schweife sind eingebunden bis auf den hochgeworfenen des Pferdes, das der Kentaur anpackt. Die vorne tiefer gesenkten Körper sind etwas überlängte. Im Gegensatz zur festeren Schrittstellung der Hinterbeine sind die Vorderbeine leichter bewegt.²⁹

Schon diese Haltung unterscheidet die Pferde von solchen der älteren Estekunst, bei denen alle Tiere sehr viel lastender einherschreiten.³⁰ Erst in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. erscheinen vergleichbare Wiedergaben, und größere Übereinstimmungen finden sich mit solchen des 5. Jhs. v. Chr.³¹ Auch die Gliederung des Körpers durch gepunzte Bänder ebenso wie die Füllung des ganzen Körpers durch Punzschläge kommt erst in der jüngeren Situlen- bzw. Estekunst vor.

An charakteristischen Details sind ferner beispielsweise die offenen Mäuler der Pferde zu nennen, die nur durch die "schleifenförmige Linie" angegeben sind. Entsprechende Maulformen begegnen mehrfach auf Arbeiten aus Este, z. B. dem Deckel, Villa Benvenuti, Grab 124, der großen Situla aus dem Grab Capodaglio 38 und auf einer der beiden Situlen aus den Gräbern Boldù Dolfin.³² Heranzuziehen ist auch das Pferdebild auf einem Gefäßfragment, das kürzlich in den Ablagerungen des Bacchiglione in der Nähe Paduas entdeckt wurde.³³ Die genann-

ten Gräber verteilen sich auf einen Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 6. und dem 4. Jh. v. Chr. Ebenso findet das Fragment aus dem Bacchiglione etwa über die Schulterzeichnung des Pferdes, die Pflanzenmotive etc. gute Parallelen in estensischen Werken des späteren 6. und 5. Jhs.³⁴ Erst in der gleichen Epoche wird auch der S-förmige Schweif häufig, wie ihn das Pferd vor dem Kentaur zeigt.

Schwieriger ist es, den Kentaur mit anderen Wiedergaben in Norditalien zu verbinden. Ein in manchen Zügen vergleichbarer Kentaur erscheint nur auf der Benvenuti-Situla aus Este.³⁵ Nach der oben vorgenommenen Einstufung der Tierbilder müßte dieses Stück aber erheblich älter sein.

Bei dem Benvenuti-Kentauren ist die Abkunft von etruskischen Vorbildern noch offensichtlich.³⁶ U.a. deutet darauf seine Bekleidung mit dem Schurz hin.³⁷ In Etrurien finden sich auch Parallelen dafür, daß dieses Mischwesen nicht den sonst immer wiederkehrenden Zweig in der Hand hält, sondern eine richtige Waffe, in diesem Fall einen Dolch.³⁸ Gleichfalls weist die Tatsache, daß er geflügelt ist, auf mittelitalische Vorbilder. Denn in Etrurien werden im 7. und frühen 6. Jh. die verschiedensten Tiere und Fabelwesen mit Flügeln versehen.³⁹

Bei dem Kentauren auf dem Oppeano-Helm ist ebenfalls erkennbar, daß er letztlich aus Etrurien herkommt;⁴⁰ z.B. ist das Motiv, ein Tier am Schwanz zu packen, dort mehrfach bezeugt.⁴¹

Auch dieser Kentaur hat Flügel. Er reiht sich damit gut unter die zahlreichen geflügelten Wesen des jüngeren Estekreises ein, wobei gleichfalls die Bildung des Flügels völlig übereinstimmend ist. Der vordere menschliche Teil des Kentaurs ist in einer extremen Laufhaltung wiedergegeben, vergleichbar nur dem Ausschreiten mancher Tiere. Ungewöhnlich ist die Form des Kopfhaars.⁴² Unwahrscheinlich scheint mir, daß der Kentaur bekleidet sein soll,⁴³ was die Punktung der Brust andeuten könnte. Diese sehe ich nur analog der Rauhung der Pferdeleiber. Auch die angegebenen Schamhaare lassen eher auf Nacktheit schließen. Befremdlich ist allerdings die doppelte Linie am Hals. Der gürtelförmige Streifen um die Mitte des Leibes unterscheidet

sich von anderen gerauhten Flächen dadurch, daß hier kleine Dreiecksstempel verwandt sind. Das tierische Hinterteil entspricht ganz dem der Pferde des Helms.

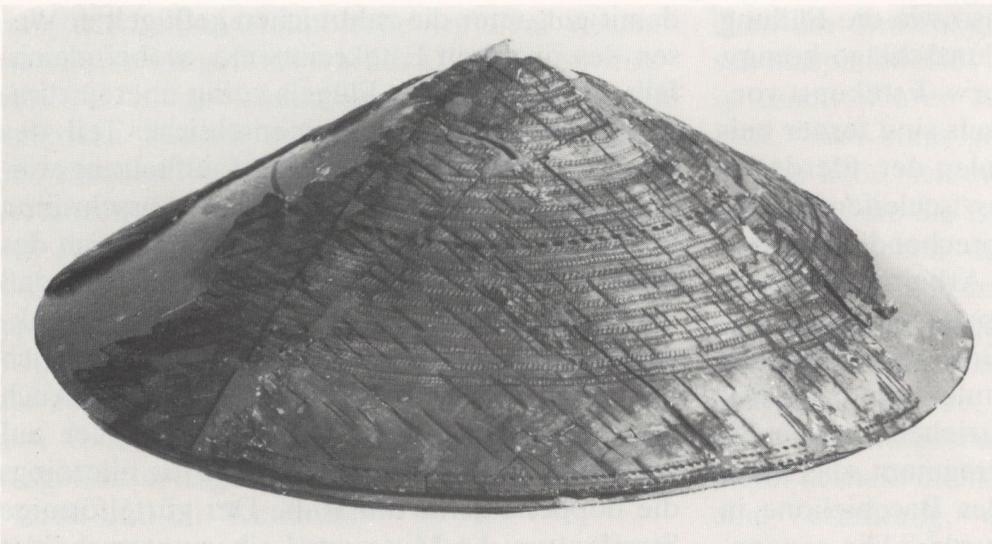
Für eine genauere Datierung sehe ich bei diesem Mischwesen kaum Anhaltspunkte. Jedoch sei auf ein Detail hingewiesen: Die Kinnlinie ist nach oben verlängert und nach hinten umgebogen. Eine entsprechend merkwürdige Linienführung begegnet z.B. bei den Köpfen der Figuren auf der Situla von Kuffarn und auf einigen anderen jungen Werken der Situlenkunst.⁴⁴

Alle hier aufgeführten Vergleiche sprechen also für eine relativ junge Zeitstellung des Helms von Oppeano. Jedoch vermag auch ich

nur zögernd eine Datierung in das ausgehende 6. oder eher ins 5. Jh. vorzuschlagen.

Es gibt in diesem nördlichen Randgebiet des antiken Italiens noch einige weitere Bilder, die sich wohl als Kentauren interpretieren lassen, aber deutlich von dem des Oppeano-Helms abzugrenzen sind. Zu nennen sind eine sehr verkürzte Wiedergabe von einer Dolchscheide aus Este, Villa Benvenuti, Grab 93,⁴⁵ ferner die Tiernischen auf einem Gürtelblech von der Magdalenska gora, Slowenien⁴⁶ und auf der Ziste aus Appiano/Eppan, Tirol,⁴⁷ wo jeweils über einem Pferdeleib auf hohem Nacken ein Menschenkopf sitzt.

Im Gegensatz zu den Pferdedarstellungen, die in der Situlenz- bzw. Estekunst recht häufig sind –



Taf. 4 - 1: Der Helm von Cremona; 2: Rindenhut aus dem "Fürstengrab" von Hochdorf.

erinnert sei nur an die Dolchscheide mit dem Pferdefries aus Este, Casa di Ricovero, Grab 232 –,⁴⁸ sind die Fabelwesen von speziellem Interesse. Neben dem Kentauren erscheinen auf den Metallarbeiten Oberitaliens und des Ostalpenraums auch Greifen und Sphingen,⁴⁹ abgesehen von Ungeheuern mit doppelten Leibern⁵⁰ bzw. allen möglichen Flügeltieren. Dabei ist auffällig, daß in der eigentlichen Situlenkunst solche Fabelwesen eine geringe Rolle spielen⁵¹ – auch werden dort z. B. die fremden Löwen durch einen buschigen Schwanz an die den Alpenbewohnern vertrauten Wölfe angeglichen.⁵² Dagegen ist die Estekunst voll solcher Monstren. Ebenfalls gibt es bei den Tierfibeln des Ostalpenraums, die z. T. deutlich Einwirkungen der Estekunst erkennen lassen, solche Mischwesen.⁵³

Bei der langen Entwicklung, die die Fabelwesen in der Kunst Norditaliens und der angrenzenden Gebiete durchmachen, ist kaum wahrscheinlich, daß es sich hier nur um unverstandene Kopien etruskischer Vorbilder handelt. Vielmehr müssen die Künstler mit ihnen feste Ideen verbunden haben. Hier fanden wirkliche Vorstellungen der alten Bewohner Venetiens einen Ausdruck. Dabei waren es die mythischen Wesen selbst als besondere Kräfte, denen das Interesse galt. Von den auf griechischen und etruskischen Werken dargestellten mythischen Episoden, d. h. einzelnen Sagen, die von bestimmten Auseinandersetzungen der Menschen mit diesen Mächten erzählen, findet sich in den norditalischen Arbeiten kein Widerhall.

Wenden wir uns noch einmal den Helmen selbst zu. Aus Norditalien ließen sich – wie bereits gesagt – wegen der besonderen Überlieferungsbedingungen nur wenige Belege beibringen. Die Interpretation anderer Darstellungen aus diesem Gebiet ist zweifelhaft.⁵⁴ Beispielsweise wird es sich bei den Helmen, die die Krieger auf dem Pektoreale aus dem Rio Carpena bei Forlì tragen,⁵⁵ wegen der gebuckelten Kämme um einen anderen Typ handeln. Ebenfalls scheint fraglich, ob zu antiken Spitzhelmen Verbindungen gezogen werden können.⁵⁶ Eher möchte man zum Vergleich an Hüte denken, wie sie im Mittelmeergebiet getragen wurden, etwa an den Pilleus.⁵⁷ Denn verschiedene antike

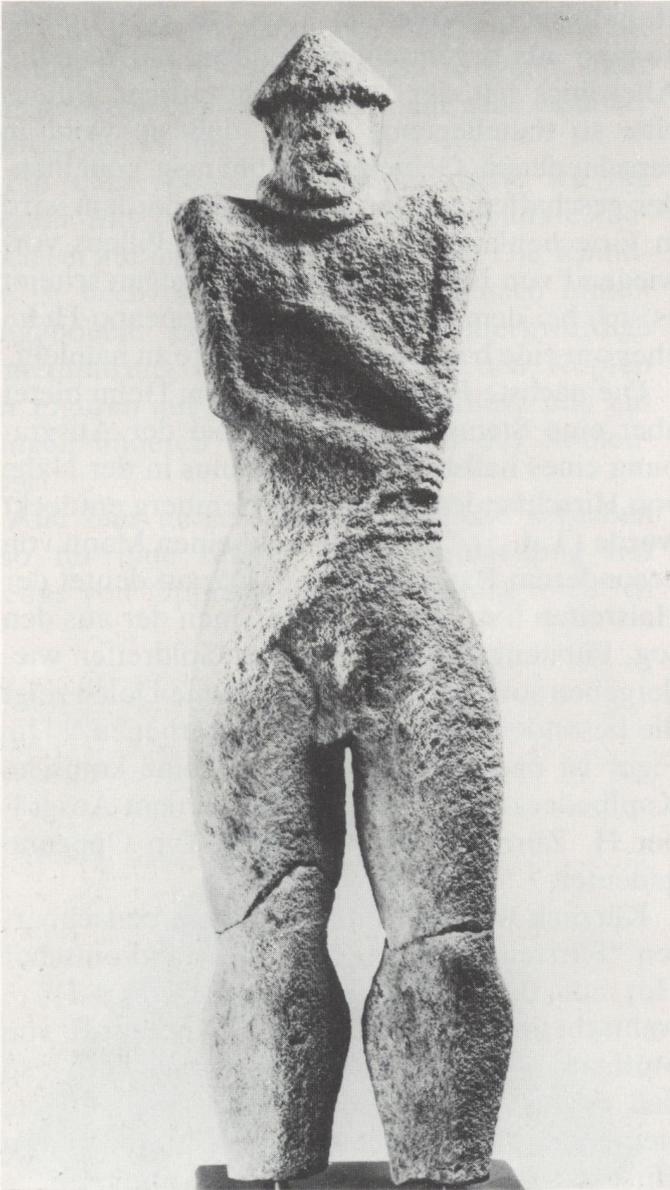
Helmformen wurden ja auch aus Kopfbedeckungen aus organischem Material entwickelt.⁵⁸ Allerdings hat der "chinesenhutartige" Pilleus eine so naheliegende Form, daß sie wohl in verschiedenen Gebieten unabhängig voneinander geschaffen werden konnte. Außerdem wird in Griechenland und Etrurien der Pilleus vorwiegend von Bauern getragen. Dagegen scheint es sich bei dem reich verzierten Oppeano-Helm eher um eine besondere Prunkwaffe zu handeln.

Die nächste Parallele zu unserem Helm bietet aber eine Steinstele, die 1962 bei der Ausgrabung eines hallstätischen Tumulus in der Nähe von Hirschlanden in Nordwürttemberg entdeckt wurde (Taf. 5).⁵⁹ Sie muß wohl einen Mann von besonderem Rang darstellen. Darauf deutet der Halsreifen hin, der sicherlich einen der aus den sog. Fürstengräbern bekannten Goldreifen wiedergeben soll. Auch der angegebene Dolch zeigt die besondere Stellung des Verstorbenen.⁶⁰ Die Figur ist nackt, jedoch trägt sie eine konische Kopfbedeckung. Diese wurde von dem Ausgräber H. Zürn als ein Helm vom Typ Oppeano gedeutet.

Kürzlich wurde allerdings in dem benachbarten "Fürstengrab" von Hochdorf ein konischer Hut aus Birkenrinde gefunden (Taf. 4,2)⁶¹ – wahrscheinlich barg auch der Tumulus II von Stuttgart-Bad Cannstatt einen solchen Hut –, so daß es jetzt naheliegend scheint, ebenfalls die steinerne Kopfbedeckung des Mannes von Hirschlanden nur als Hut zu interpretieren.

Daß es sich bei diesen Fundstücken aus den "Fürstengräbern" nicht um einfache Sonnenhüte handelt, die etwa von Landleuten bei der Feldarbeit getragen wurden, sondern um ein besonderes Abzeichen, muß kaum in Frage gestellt werden. Zum Vergleich sei nur an die Situlenkunst erinnert, in der der Rang der dargestellten Männer an den unterschiedlichen Kopfbedeckungen abgelesen werden kann, die auch bei Gelagen, musischen Wettkämpfen etc. aufgesetzt werden.⁶²

Die gleiche Bilderwelt zeigt, daß ebenfalls den Helmen große Bedeutung zukam. Sie sind nicht nur der begehrte Siegespreis der Faustkämpfer, sondern sie werden auch als einziges Waffenstück bei bestimmten nichtkriegerischen Handlungen, wie Prozessionen, getragen. Fer-



Taf. 5 - Der Krieger von Hirschlanden.

ner gibt es auf einer Situla von der Magdalenska gora einen behelmten Leierspieler, der mit seinem Instrument einen Tanz begleitet.⁶³ Charakterisieren die Helme vielleicht auch einen besonderen Stand? Zu erinnern ist ebenfalls daran, daß im Südalpenbereich der Helm immer wieder ein bevorzugter Weihegegenstand war.⁶⁴

Über die Schutzaffen im westlichen Hallstattkreis wissen wir praktisch nichts, da entsprechende Grabbeigaben fehlen.⁶⁵ Ob die Helme mit solchen aus Oberitalien verwandt waren, darüber kann man nur spekulieren. Sollte man aber nach dem Ausgeführten nicht annehmen, daß der Birkenrindenhut von Hochdorf, die Kopfbedeckung des Mannes von Hirschlanden und die in der Form übereinstimmenden konischen Helme Oberitaliens doch eng miteinander zu verbinden sind? Entspricht der Hut als ein besonderes Abzeichen nicht den Metallhelmen, die nur eine Umsetzung der gleichen Grundform sind?

OTTO-HERMAN FREY

ANMERKUNGEN

¹ Für Auskünfte, besonders über technische Details, danke ich M. Egg, Mainz, sehr herzlich. Die Vorlagen für Abb. 1 stellte freundlicherweise L. Salzani, Verona, zur Verfügung, für Taf. 1-2 das Museo Archeologico, Firenze, für Taf. 3-4,1 das Antikenmuseum, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Die Photographien Taf. 4,2-5 verdanke ich J. Biel, Stuttgart.

² Vgl. die Kataloge: *Arte delle Situle dal Po al Danubio*, Padova 1961 (Firenze); *Umetnost Alpskih Ilirov in Venetov*, Ljubljana 1962; *Situlenkunst zwischen Po und Donau*, Wien 1962.

³ Siehe die Bibliographie in diesem Band S. 17 ff.

⁴ O.-H. FREY, *Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este*. Röm.-Germ. Forsch. 31 (Berlin 1969); siehe ebenfalls W. LUCKE u. O.-H. FREY, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*. Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. Röm.-Germ. Forsch. 26 (Berlin 1962).

⁵ Zum Helm von Oppeano vgl. besonders: L. PIGORINI, *Bull. Paletn. Ital.* 4, 1978, 105ff.; G. GHIRARDINI, *Mon. Ant.* 10, 1901, 111ff.; A. MINTO in: *Origines. Raccolta di scritti in onore di Mons. Giovanni Baserga* (Como 1954)

83ff.; Cat.: Arte delle Situle a.a.O. (Anm. 2) 90f. Nr. 20; G. FOGOLARI in: *Popoli e civiltà dell'Italia antica* 4 (Roma 1975) 124ff. und bes. 201f. Anm. 24; L. SALZANI, *Preistoria e Protostoria nella media pianura veronese* (Oppeano 1985) 45f.

⁶ Die meisten Wissenschaftler neigen heute – ohne daß sie eine genauere Begründung aussprechen – einem Zeitan-satz um 500 oder in das 5. Jh. v. Chr. zu. Zu einer entsprechenden Datierung kam ebenfalls G. FOGOLARI a.a.O. (Anm. 5). Dagegen hält z.B. B. SCHIFFLER in ihrer ausführlichen Untersuchung: *Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst vom 10. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr.* Arch. Stud. 4 (Frankfurt-Bern 1976) 148 den Helm für deutlich älter.

⁷ Der Fragenkreis soll hier nicht weiter vertieft werden. Vgl. zuletzt zu solchen Deponierungen: L. PAULI in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, hrsg. von H. TEMPORINI u. W. HAASE, II Principat, 18,1 (Berlin-New York 1986) 816ff. bes. 852ff. mit ausführlichen Literaturhinweisen.

⁸ Vgl. u.a.: J. NAUE, *Prähist. Bl.* 16, 1904, 17 ff.; B. SCHRÖDER, *Arch. Anz.* 1905, 25f.; K.A. NEUGEBAUER, *Führer durch das Antiquarium I. Bronzen*. Staatl. Museen zu Berlin (Berlin u. Leipzig 1924) 16f.; P. JACOBSTHAL, *Early Celtic Art* (Oxford 1944; Reprint 1969) 141.

⁹ Vgl. die Übersicht über die Kulturentwicklung im venetischen Gebiet von FOGOLARI a.a.O. (Anm. 5).

¹⁰ S. SIEVERS, *Die mitteleuropäischen Hallstattdolche*. *Prähist. Bronzefunde VI*, 6 (München 1982).

¹¹ Siehe z.B. P.F. STARY, *Ber. RGK* 63, 1982, 17ff.

¹² So zu interpretieren wohl das Beil bei dem Trinkgeschirr in der obersten Zone der Benvenuti-Situla: LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 7, bzw. die Kombination von Beil und Bratspießen, die der hinterste Mann in der zweiten Zone der Certosa-Situla trägt (ebd. Nr. 4). Ferner ist wahrscheinlich die Wiedergabe des ein Beil tragenden Mannes neben einem Widder, wie sie beispielsweise die mittlere Zone der Situla von Vače zeigt (ebd. Nr. 33), entsprechend zu deuten. Mehrfach sind in der Situlenkunst auch geführte Wildtiere zusammen mit Beilträgern belegt, vgl. z.B. die Szene der obersten Zone der Situla von der Magdalenska gora in Wien (ebd. Nr. 21). Anzuschließen sind auch andere Werke wie der Wagen von Strettweg oder die Situlen von Sesto Calende: FREY, *Germania* 40, 1962, 71; ders. a.a.O. (Anm. 4) 48 Anm. 226 und 70 Anm. 339.

¹³ Vgl. z.B. aus Este das Grab 232 der Casa di Ricovero, das mehrere Beile, darunter eines aus Bronze, enthält: FREY a.a.O. (Anm. 4) Taf. 27, 12-13; A.M. CHIECO BIANCHI u. L. CALZAVARA CAPUIS, *Este I. Le necropoli casa di Ricovero, casa Muletti Prosdocimi e casa Alfonsi*. *Mon. Ant.*, Serie Monogr. II (Roma 1985) Taf. 173 und 175.

¹⁴ Siehe z.B. FREY, *Arch. Vestnik* 24, 1973, 621ff.; FOGOLARI in: *Il Veneto nell'antichità*. *Preistoria e protostoria*, a cura di A. ASPES (Verona 1984) 678ff.

¹⁵ LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 1 und 4. Daß die auf einem Blechfragment aus dem Bacchiglione wiedergegebenen Helme hier ebenfalls anzuschließen sind, scheint

G. FOGOLARI zweifelhaft, vgl. den Ausstellungskatalog: *Padova preromana*, Padova 1976, 19f. Nr. 1/148.

¹⁶ Zu den verschiedenen Helmformen vgl. die in Druck befindliche Untersuchung von M. EGG, *Italische Helme*. *Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen* (Mainz 1986).

¹⁷ Vgl. S. GABROVEC, *Arch. Vestnik* 13-14, 1962-63, 293ff.; F. STARÈ edb. 383ff.; FREY a.a.O. (Anm. 4) 90.

¹⁸ In diesem Detail unterscheidet sich der Helm aus dem Po bei Cremona von dem Oppeano-Helm; denn bei ersterem ist entlang den Nähten in die Spitze ein Schlitz eingeschnitten zur Aufnahme irgend einer Zier wohl aus organischem Material.

¹⁹ Bei dem Helm von Cremona gibt es außer den beiden seitlich in den Nähten angenieteten Laschen hinten in gleicher Höhe eine weitere, die angelötet ist. Zum Vergleich wies mich M. Egg, Mainz, freundlicherweise auf die jüngeren Helme vom "Typ Montefortino" hin: H.R. ROBINSON, *The armour of imperial Rome* (London 1975) 13ff., an denen hinten ebenfalls eine Lasche sitzt, um dort die an den Wangenklappen befestigten Kinnriemen überkreuz hinter dem Kopf zusammenzuführen. Allerdings scheint die Lasche am Cremona-Helm für eine solche Verwendung sehr klein. Auch sprechen SCHRÖDER und NEUGEBAUER a.a.O. (Anm. 8) von vier Laschen, von denen eine, die nur angelötet war, heute verloren sein könnte, ohne eine Spur zu hinterlassen (?).

²⁰ SCHRÖDER und NEUGEBAUER a.a.O. (Anm. 8) überlegten allerdings, ob nicht bei dem Helm von Cremona die vier (?) Laschen einen Reifen aus organischem Material hielten, der einen festen Sitz des Helms auf dem Kopf ermöglichte. Zum Vergleich siehe zum Innenfutter römischer Helme ausführlich ROBINSON a.a.O. 144. Zu Kap-pen, wie sie beispielsweise unter den korinthischen Helmen der jüngeren Form getragen wurden, siehe schon SCHRÖDER a.a.O. 29. Ein besonders schönes Beispiel für eine solche Helmkappe bietet die Schale des Sosias-Malers in Berlin, deren Innenbild zeigt, wie Achilleus den verwundenen Patroklos verbindet: J.D. BEAZLEY, *ARF*² 21 Nr. 1.

²¹ FOGOLARI a.a.O. (Anm. 5).

²² Vgl. z.B. *Bronzegefäße*: G.v. MERHART in: *Festschr. RGZM in Mainz z. Feier seines hundertjährigen Bestehens* 1952, Bd. 2 (Mainz 1952) 1ff., wiederabgedruckt in dem *Sammelbd.*: G. v. MERHART, *Hallstatt und Italien*, hrsg. von G. KOSSACK (Mainz 1969) 280ff.

²³ P. REINECKE in: *Festschr. z. Feier d. fünfzigjährigen Bestehens d. RGZM zu Mainz* (Mainz 1902) 78f., wiederabgedruckt in dem *Sammelbd.*: P. REINECKE, *Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit* (Bonn 1965) 113f.; JACOBSTHAL a.a.O. (Anm. 8) 140f.

²⁴ JACOBSTHAL a.a.O. (Anm. 8) 135ff. Zum Schuppenkantharos siehe S. HOWARD u. F.P. JOHNSON, *Am. Journal Arch.* 58, 1954, 191ff.

²⁵ NAUE a.a.O. (Anm. 8) 20.

²⁶ Das zeigt bereits die Überschrift des Aufsatzes: *MINTO* a.a.O. (Anm. 5).

²⁷ Innerhalb des Estekreises lassen sich am ehesten Gürtelbleche aus verschiedenen Fundkomplexen eng unterein-

ander in Beziehung bringen. Bei den Situlen wies Lucke im Anschluß an M. Hoernes die Exemplare von Vače und von der Magdalenska gora in Wien einer Werkstatt zu: LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) 44 (Nr. 33 u. Nr. 21).

²⁸ FREY, *Germania* 44, 1966, 53f.

²⁹ Trotz der stärkeren Stilisierung der Reiterbilder auf dem Helm von Cremona ist die Haltung der Pferde gut zu vergleichen.

³⁰ FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 1-13.

³¹ FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 14ff.

³² Vgl. die vollständigen Wiedergaben bei GHIRARDINI a.a.O. (Anm. 5) Abb. 14 Taf. 1 u. 4. Siehe ferner FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 14; 31; 35.

³³ Vgl. FOGOLARI a.a.O. (Anm. 15); dies. in: L. BOSIO u.a., *Padova antica da comunità paleoveneta a città romano-cristiana* (Padova 1981) 41 Abb. 66.

³⁴ Für die Schulterzeichnung siehe z.B. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 14; 19; 20 usw. Für die Pflanzen vgl. u.a. ebd. Nr. 31 oder Nr. 41 bzw. GHIRARDINI a.a.O. (Anm. 5) Taf. 1. Heranzuziehen sind auch Pflanzendarstellungen von Situlen: z.B. LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 20; 22; 37. Nr. 20 ist jetzt neu publiziert von F. GEUPEL in: *Forschungen und Berichte, Staatliche Museen zu Berlin*. Bd. 14, *Archäologische Beiträge* (Berlin 1972) 203ff.

³⁵ FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 4. Eine gute Photographie bei E. LESSING, *Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas* (Wien 1980) Abb. 53. Befremdlich ist bei diesem Mischwesen, daß das tierische Hinterteil mehr von einem Löwen als von einem Pferd genommen scheint.

³⁶ P. BOCCI in: *Studi in onore di Luisa Banti* (Roma 1965) 78f.; SCHIFFLER a.a.O. (Anm. 6) 147f.; L. BONFANTE, *Out of Etruria. Etruscan Influence North and South*. *BAR Internat. Ser.* 103 (Oxford 1981) 20; 69.

³⁷ Zur etruskischen Bekleidung siehe BONFANTE, *Etruscan Dress* (Baltimore-London 1975).

³⁸ SCHIFFLER a.a.O. (Anm. 6) 144f. 147; G. CAMPOREALE, *Prospettiva* 8, 1977, 58 Anm. 32.

³⁹ Vgl. z.B. F. JOHANSEN, *Reliefs en bronze d'Etrurie*. *Glyptothèque Ny Carlsberg* (Copenhagen 1971) 70ff.

⁴⁰ Dafür sprach sich auch bereits P.V.C. BAUR aus: *Centaurs in Ancient Art. The Archaic Period* (Berlin 1912) 120 Nr. 303.

⁴¹ So auch SCHIFFLER a.a.O. (Anm. 6) 148.

⁴² Auf den jüngeren Situlen fehlt in der Regel die Angabe von Kopfhair: LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) 11 (eine Ausnahme ist Nr. 35). Dagegen werden in der jüngeren Estekunst Kopfhair bisweilen angedeutet, vgl. z.B. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 31 oder auch das Blech vom Bacchiglione, FOGOLARI a.a.O. (Anm. 33).

⁴³ So z.B. SCHIFFLER a.a.O. (Anm. 6) 148.

⁴⁴ LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) 11. Siehe auch das Gürtelblech aus "Krain" in Berlin bei GEUPEL a.a.O. (Anm. 34). Ebenfalls ist auf einigen venetischen Votivblechen etwa von Este-Caldeviso diese vereinfachte Ohrangabe belegbar: A. CALLEGARI, *Not. Scavi* 1938, 227ff. Abb. 4; 9.

⁴⁵ Vgl. den Ausstellungskat.: *Arte delle situle a.a.O.* (Anm. 2) Taf. 27 Nr. 36.

⁴⁶ FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 44.

⁴⁷ LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 2.

⁴⁸ FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 15.

⁴⁹ LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 4; FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 4; 7; 9(?); 34.

⁵⁰ Vgl. eine der Situlen Boldù-Dolfin: FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 36; siehe ferner die großen Gürtelbleche vom fondo Capodoglio: GHIRARDINI a.a.O. (Anm. 5) 103f. Taf. 5, 34.

⁵¹ LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) 38f.

⁵² Vgl. LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) Nr. 2; 4; 15 (?); 33; 44. Unverwechselbare Löwen sind nur die drei hinteren Raubtiere auf Nr. 4. Siehe auch FREY, *Germania* 44, 1966, 54f.

⁵³ Bei den "Tierfibeln" kommen neben fremdartigen Löwen auch einige Sphingen vor. Eine Zusammenstellung solcher Fibeln bei M. Guštin in: *Varia Archaeologica. Posavski muzej Brežice, Knjiga 1* (Brežice 1974) 97.

⁵⁴ Vgl. z.B. die Helme mit gerundetem unterem Abschluß, die auf dem Blech aus dem Bacchiglione wiedergegeben sind und bereits oben Anm. 15 erwähnt wurden. Ferner zeigt z.B. eine Kopfbedeckung, die an den Oppeano-Helm erinnert, das Relieffigürchen eines sonst völlig nackten Faustkämpfers von Landeck in Tirol: v. MERHART, *Mannus* 24, 1932, 56ff. Abb. 4, wiederabgedruckt in: v. MERHART, *Hallstatt u. Italien a.a.O.* (Anm. 22) 380ff. Taf. 51,4; EGG, *Arch. Korrb.* 10, 1980, 55ff. Taf. 5,2.

⁵⁵ Vgl. z.B. den Ausstellungskat.: *Arte delle situle a.a.O.* (Anm. 2) Taf. 3 Nr. 10. Zur Deutung als Pektorale zuletzt G. COLONNA in: *La Romagna tra VI e IV sec. a.C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale. Atti convegno Bologna 1982* (Bologna 1985) 45ff.

⁵⁶ Siehe H. SARIAN, *Bull. Corr. Hellénique* 93, 1969, 661ff. In manchen Zügen erinnert der Oppeano-Helm auch an die frühen keltischen Helme ohne Wangenklappen mit Scheitelknauf, auch wenn bei letzteren die Kappe gewölbt ist: U. SCHAAFF, *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 81ff.; 21, 1974, 149ff.

⁵⁷ Vgl. z.B. BONFANTE a.a.O. (Anm. 37) bes. 64; 68f.

⁵⁸ Siehe die Übersicht über Wehr und Waffen von A.M. SNODGRASS, *Arms and Armour of the Greeks* (London 1967, reprinted 1982).

⁵⁹ H. ZÜRN, *Germania* 42, 1964, 27ff.; ders., *IPEK* 22, 1966/1969, 62ff.; vgl. ferner den Ausstellungskat.: *Der Keltenfürst von Hochdorf. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1985*, 48ff. Nr. 7. Dort weitere Literaturhinweise.

⁶⁰ SIEVERS a.a.O. (Anm. 10) bes. 88f.

⁶¹ J. BIEL, *Germania* 60, 1982, 69f.; ders. in dem Ausstellungskat.: *Keltenfürst von Hochdorf a.a.O.* (Anm. 59) 81; 137 Nr. 5; ders., *Der Keltenfürst von Hochdorf* (Stuttgart 1985) 64 Taf. 15.

⁶² LUCKE u. FREY a.a.O. (Anm. 4) 12f.; BONFANTE a.a.O. (Anm. 36) 19f.

⁶³ FREY in: *Zbornik posvečen Stanetu Gabrovcu ob šestdesetletnici. Situla 20/21*, 1980, 334.

⁶⁴ EGG, *Studi Trentini di Scienze Storiche - Sez. Seconda* 59, 1980, 29 ff. bes. 40ff.; ders. a.a.O. (Anm. 16).

⁶⁵ FREY, *Études Celtiques* 20, 1, 1983, 7ff.